

ICOMOS-Nachwuchspreis an Studierende der Architektur aus Deutschland und Slowakei verliehen

Im Rahmen der internationalen Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS wurde Anfang November in Schwerin der Nachwuchspreis „60plus XXL“ verliehen. Lesen Sie dazu unseren nebenstehenden Bericht.

Zum Tag der Architektur 2018 wird es einen Wettbewerb um das beste Foto zur Projektpräsentation geben. Nähere Informationen finden Sie direkt anschließend an den Bericht über die Preisverleihung.

Aus Greifswald ist von der sehr gelungenen Sanierung, Modernisierung und Umnutzung des „Pfarrwitwenhauses“ zu berichten.

Am Ende dieses Regionalteils stellt uns Prof. Dr.-Ing. Geburtig das neu herausgegebene „Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege“ vor.



Die Preisträgerinnen und Auslober des Studentenwettbewerbs „60plus XXL“ in Schwerin | Foto: AK M-V

Anlässlich der internationalen Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS Deutschland in Schwerin (5.-7.11.2017) wurde der Nachwuchspreis „60plus XXL“ am 4. November an die Studentinnen Barbora Lichtmanová (HS Wismar/ STU Bratislava, SVK), Alexa Linde sowie an Paulin Kriegel (beide Bauhaus Uni Weimar) und Vivien Bögelsack (HAWK Hildesheim) verliehen – Nina Pfeil und Pauline Timper (HCU Hamburg) teilten sich eine der fünf Auszeichnungen.

Ausgelobt wurde der Plakatwettbewerb von der ICOMOS Deutschland zusammen mit der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, den Hochschulen Trier und Wismar, dem Ar-

beitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V. sowie der Wüstenrot Stiftung. Thema des Wettbewerbs war die Auseinandersetzung mit der Denkmalwertig- und -würdigkeit von baulichen Großstrukturen aus den 1960er bis 1980er Jahren.

Aus insgesamt 27 Einreichungen hat ein Preisgericht bestehend aus Joachim Brenncke, Präsident der Architektenkammer M-V, Professor Dipl.-Ing. Matthias Ludwig, Hochschule Wismar sowie Professor Oskar Spital-Frenking, Hochschule Trier, die fünf besten Arbeiten ausgewählt. Diese wurden gleichrangig prämiert und erhielten von der Wüstenrot-Stiftung eine Anerkennung in Form einer Geldprämie.



Mitglieder der ICOMOS Deutschland sowie der Architektenkammer M-V anlässlich der Projektvorstellungen und Preisverleihung | Foto: AK M-V



Überreichung der Auszeichnung an Pauline Timper und Nina Pfeil, beide HCU Hamburg, durch Kammerpräsident Joachim Brenncke und ICOMOS-Vorstandsmitglied Luise Rellensmann M.Sc. | Foto: AK M-V



Professor Dipl.-Ing Oskar Spital-Frenking, HS Trier, gratuliert Alexa Linde von der Bauhaus-Uni Weimar | Foto: AK M-V

Zudem konnten alle eingereichten Arbeiten während der ICOMOS-Tagung (5.-7.11.2017) im Schweriner Schloss, Sitz des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, begutachtet werden.

Preisverleihung Studentenwettbewerb „60plus XXL“ am 4. November

Das bauliche Erbe in Deutschland und Europa bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und fachkundigen Engagements. Dass die VertreterInnen von ICOMOS Deutschland diese Herausforderungen tatkräftig annehmen, wurde u. a. mit der dreitägigen Fachtagung „Schloss – Stadt – Garten. Die Residenz als historische Kulturlandschaft“ deutlich, die Anfang November anlässlich der Aufnahme des Schweriner Residenzensembles in die Vorschlagsliste für die Nominierung als UNESCO-Welterbe stattfand.

In seiner Begrüßung zeigte sich Joachim Brenncke erfreut darüber, dass die Jahrestagung von ICOMOS Deutschland in diesem Jahr in Schwerin stattfand und in diesem Rahmen die Auszeichnungen des zum zweiten Mal ausgelobten ICOMOS-Studentenwettbewerbs an Studierende der Architektur aus Deutschland und der Slowakei zusammen mit den VertreterInnen der ICOMOS Deutschland überreicht werden konnten.

Dass sich hierbei die Frage ergab, welche Bedeutung ein solcher studentischer Plakatwettbewerb für die internationale Fachtagung habe, sah der Kammerpräsident unter anderem in den sehr guten Ergebnissen und der Vielzahl an interessanten Projekten in ganz Deutschland begründet und, dass es sich lohne, junge angehende Wissenschaftler und Planer an ein so komplexes Thema der Megastrukturen der Nachkriegsmoderne heranzuführen. „Mit Augenmaß haben die Studierenden komplexe Großanlagen und Megastrukturen der 1960er bis 1980er Jahre untersucht, dazu recherchiert und weitere Möglichkeiten und Strategien der Nutzung entwickelt. Es hat Spaß gemacht, den Prozess des Wettbewerbs zu begleiten, die vielen interessanten Ergebnisse eingehend zu begutachten, aber auch unbekannte Projekte durch den Blick junger Kolleginnen und Kollegen kennen und verstehen zu lernen“, so der Kammerpräsident.

Architektur und Denkmalpflege gehören zusammen

Professor Dr. Jörg Haspel, Präsident von ICOMOS Deutschland und Landeskonservator der Landesdenkmalpflege Berlin stellte in seiner

Einführung fest: „Nicht zuletzt haben viele der eingereichten Arbeiten deutlich gezeigt, dass Architektur und Denkmalpflege zusammengehören.“ Mit vielen Bauten der Nachkriegsmoderne gingen nicht nur bauliche, sondern auch städteplanerische und technische Errungenschaften einher, die bis heute, aber auch für künftige Aufgaben von Bedeutung sein können, beispielsweise wie künftig mit brachen Flächen im Innenstadtbereich umgegangen werden kann oder wie Flächen in Großstädten effektiv für Wohnraum und Infrastruktur genutzt werden können. „Der Diskurs um die Denkmalwürdigkeit von Bauten müsse daher bereits früh an künftige Wissenschaftler und Planer herangetragen werden“, so Professor Haspel. Die große Resonanz anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Internationalen Denkmalrates von ICOMOS im Jahr 2015 habe dies bereits gezeigt. Hinterfragt werden sollte anlässlich des Jubiläums u. a., welche Entwicklung Baukultur und Denkmalpflege in den letzten fünf Jahrzehnten vorzuweisen haben und welche künftigen Aufgabenfelder sich daraus ergeben? „Wir als Vertreter von ICOMOS haben den Standpunkt, dass das bauliche Erbe der Moderne Denkmalwert ist“, hob der ICOMOS-Präsident hervor und zeigte sich daher besonders erfreut darüber, „dass diese Form der Biennale an studentischen Arbeiten mit dem Wettbewerb „60plus XXL“ fortgeführt werden konnte.“ Professor Haspel äußerte sich positiv darüber, dass sich die Studierenden an das etwas „sperrige“ Thema herangetraut haben: „Wir können uns von der Geschichte dieser Großanlagen nicht lossagen, denn diese sind ein wesentlicher Bestandteil unserer baulichen, technischen und kulturellen Entwicklung und sollten daher erhalten, geschützt und in Stand gesetzt werden“, schloss Haspel.

Kriterien des Preisgerichts

In seinem Bericht zum Wettbewerb stellte Professor Oskar Spital-Frenking, Architekt und Stadtplaner von der Hochschule Trier fest, dass bei der Begutachtung der 27 Arbeiten keine Wiederholungen bei der Auswahl der Projekte gewesen seien und wieder ebenso viele Hochschulen am Wettbewerb beteiligt waren, wie im Jahr 2015. „Viele Einreichungen haben gezeigt,



Glückwünsche spricht ICOMOS-Präsident Professor Dr. Jörg Haspel an Vivien Bögelsack, HAWK Hildesheim, aus | Foto: AK M-V

dass sich intensiv mit den Großanlagen auseinandergesetzt und hinterfragt wurde, welche Beweggründe, Ideen und Visionen Grundlage für die Entstehung solcher Projekte waren.“ Deshalb führte nicht etwa die Bekanntheit eines Objektes, sondern die Qualität der Recherche und der Analyse sowie die erarbeiteten Lösungsansätze und nicht zuletzt auch die Qualität der Gestaltung

und Präsentation der Arbeiten in Form eines Plakats zu der Auswahl der fünf prämierten Arbeiten, erklärte Professor Spital-Frenking die Kriterien der Bewertung.

Im Anschluss an die Preisverleihung fand ein lockerer fachlicher Austausch zwischen den Mitgliedern von ICOMOS, den prämierten Studentinnen und den teilnehmenden Mitgliedern der Hochschulen und der Architektenkammer bei kulinarischer Begleitung statt. Die Arbeiten der Preisträgerinnen sollen durch ICOMOS Deutschland fachlich aufgearbeitet und schriftlich rezipiert werden.

Preisträgerinnen und Themen der Plädoyers:

Barbora Lichtmanová, Hochschule Wismar / Slowakische Technische Universität Bratislava: „Terrassenhaus Girondelle, Bochum“; **Alexa Linde**, Bauhaus-Universität Weimar: „Suhl rettet die Moderne, Am Rennsteig“; **Pauline Timper und Nina Pfeil**, HafenCity Universität



Barbora Lichtmanová HS Wismar/STU Bratislava und Pauline Kriegel, Bauhaus-Uni Weimar während der feierlichen Verleihung | Foto: AK M-V

Hamburg: „Großwohnsiedlung Mümmelmannsberg, Hamburg“; **Paulin Kriegel**, Bauhaus-Universität Weimar: „Stadtpromenade Cottbus“; **Vivien Bögelsack**, HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim: „Autobahn-Überbauung Schlangensbader Straße, Berlin“

„Architektur bleibt“ - Projekte zum Tag der Architektur 2018 gesucht!

Auswahl der besten Projekt-Fotos als Titelmotiv

Der bundesweite Tag der Architektur 2018 wird unter dem Motto „Architektur bleibt“ am 23. und 24. Juni alle Facetten des Hochbaus, der Landschaftsgestaltung, der Innenraumplanung und Städteplanung in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Mit der Einreichung Ihrer Projekte in Mecklenburg-Vorpommern wird die Architektenkammer M-V einen Fotowettbewerb veranstalten, mit dem Ziel die Präsentation Ihrer Projekte noch öffentlichkeitswirksamer in Szene setzen zu können.

Foto-Wettbewerb

Damit die Präsentation der Projekte auch visuell das Interesse möglichst vieler Besucher auf sich zieht, wird das Präsidium der Architektenkammer M-V eine Auswahl der besten eingereichten Projekt-Fotos vornehmen und daraus das Titelmotiv für das Plakat und die Broschüre

zum Tag der Architektur in Mecklenburg-Vorpommern bestimmen.

Auswahlkriterien für eingereichte Projekt-Fotos

Die Auswahl der besten Fotos erfolgt nach folgenden Kriterien:

- aussagekräftiges Motiv: dies kann eine ganzheitliche oder eine Detail-Aufnahme sein.
- druckfähige Auflösung (mind. 300 bis 350 dpi)
- Querformat
- pro eingereichtem Projekt maximal drei Fotos
- Name des Fotografen + Einverständniserklärung des Fotografen

In die Auswahl werden nur Projekt-Fotos einbezogen, jedoch nicht die Abbildungen für Veranstaltungen, Führungen oder Ähnliches.

Anmeldung + Einreichung

Ihre Projekt-Fotos senden Sie bitte zusammen mit der verbindlichen Anmeldung zum Tag der Architektur am 23. + 24. Juni 2018 und den vollständig ausgefüllten Formularen (Projekt-Formular + Einverständniserklärung) Fristgerecht bis zum 31. Januar 2018 per E-Mail an a.goertler@ak-mv.de.

Alle notwendigen Unterlagen für Ihre Anmeldung finden Sie ab sofort auf der Homepage unter www.ak-mv.de > Tag der Architektur. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Moderne Standards in barocker Bausubstanz

Umbau und Sanierung des Pfarrwitwenhauses in Greifswald zu einem Gästehaus für Wissenschaftler



Das Pfarrwitwenhaus nach der Sanierung durch die Architekten HWP Planungsgesellschaft mbH, Greifswald | Foto: Dr. Cordia Schlegelmilch

Viele Greifswalder Bürger, die das Haus in der Altstadt von früher noch mit einer Fassade im Schwarz-Weiß-Kontrast kennen, fragen sich: „Wo ist das Fachwerk geblieben?“. Dass das sogenannte Pfarrwitwenhaus entsprechend seiner Bauzeit im 18. Jahrhundert lange eine barocke Putzfassade hatte, wissen die wenigsten. Auch nicht, dass die 1990 erfolgte Freilegung des Fachwerks der Bausubstanz sehr geschadet hat.

Errichtet 1727/28 als zweigeschossige Reihenhäuseranlage im Auftrag der Kirchengemeinde St. Nikolai, steht das Pfarrwitwenhaus auf einem Eckgrundstück am Kirchenvorplatz. Gegenüber ragt der knapp 100 m hohe Turm des Doms St. Nikolai imposant in die Höhe. Seinen umgangssprachlichen Namen erhielt das Pfarrwitwenhaus aufgrund seiner einstigen Nutzung als Wohnhaus der Witwen von General- bzw. Stadtsuperintendenten, leitenden Geistlichen des Kirchenkreises. Jedes der drei Häu-

ser bestand zur Bauzeit aus zwei Wohnungen mit Stube, Kammer und Küche. Die vergleichsweise traditionelle Bauweise ist wohl der Funktion als Kirchen-Sonderbau geschuldet, der an die Stelle abgetragener baufälliger „Kirchenbuden“ trat.

Die anfänglich sichtbare Tragkonstruktion der Außenwände mit schwarzen Fachwerkbalken und weißen Ausfachungen entsprach der Bauweise wirtschaftlich schwieriger Jahre, weniger der vor allem auf Repräsentation ausgelegten Fassadengestaltung des 18. Jahrhunderts. Das Pfarrwitwenhaus erhielt 1832, also nach über 100 Jahren Standzeit, einen Außenputz. Den behielt es bis Anfang 1990 als man im Rahmen einer umfassenden Sanierung stark in die Bausubstanz eingriff.

Gerettet und umgenutzt

Zunächst als Büro und später Wohnhaus genutzt, erwarb die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung im Jahr 2013 das Pfarrwitwenhaus von der Kirchengemeinde St. Nikolai.

Die Rettung des fast 300 Jahre alten Hauses vor dem Verfall ist dem Engagement von Professor Berthold Beitz zu verdanken, seinerzeit Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung. Das Gebäude und sein Standort waren nicht zufällig gewählt, denn daneben befindet sich seit 2002 das Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald. Hier kommen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zur gemeinsamen Arbeit an Forschungsschwerpunkten zusammen. Geladen sind sie jeweils für ein halbes bzw. ganzes Jahr, sich einem größeren Forschungsvorhaben zu widmen. Das umgebaute Pfarrwitwenhaus erweitert mit sechs Gästewohnungen das Angebot an Unterbringungsmöglichkeiten auf Zeit.

Reduzieren verdeutlicht Potenziale

Für die Baumaßnahme am Pfarrwitwenhaus formulierte die Untere Denkmalschutzbehörde Greifswald folgende Vorgaben:

- den Erhalt und die Sanierung der Fachwerk-Tragkonstruktion in den Außenwänden,
- den Wiederaufbau der Putzfassade mit Farbgestaltung in Anlehnung an die barocke Ausführung,
- die Erneuerung der drei Eingangstüren an der Martin-Luther-Straße 11 und 12 sowie Domstraße 52 entsprechend dem historischen Vorbild, allerdings nur in Bezug auf deren Lage und äußere Gestaltung, nicht auf deren Funktionalität sowie
- den Erhalt, wo nötig die Erneuerung der Dachdeckung mit Hohlpfannen in rötlichem Farbton.

Erhaltenswertes schützen

Die Schäden an der Bausubstanz waren umfangreich. Sie reichten von fehlendem Holz- und Witterungsschutz, alterungsbedingten Schäden an Fenstern und Türen über unzureichende Wärmedämmung im Dach bis hin zu defekter Deckung und Entwässerung der Dachflächen.

Folglich konnte im Wesentlichen von dem



Das Pfarrwitwenhaus vor der Sanierung | Foto: HWP Planungsgesellschaft mbH, Greifswald

nach der Sanierung 1990 verbliebenen historischen Bestand nur die Tragstruktur des Gebäudes in Form von Fachwerkwänden und teilweise Holzbalken im Dachstuhl erhalten werden. Denkmalgeschützt sind die Gebäudehülle und deren Tragstruktur.

Außenwände in funktional-gestalterischem Gewand

Was andernorts weniger ein Thema ist, fordert im rauen und feuchten Meeresklima im Norden seinen Tribut: Das offenliegende Fachwerk aus Kiefernholz war stark angegriffen. Mit der Grundsanierung 1990 hatte man den Putz an den Außenwänden entfernt und so war das weiche, offenporige Nadelholz rund 25 Jahre jedem Wetter und diversen Schädlingen ausgeliefert. Vor allem der innenseitig an den Außenwänden

aufgebrachte Zementputz mit aufgesetzten HWL-Platten verursachte massive Schäden: Er fraß sich förmlich in das Fachwerk.

Etwa ein Drittel des Holzes musste ausgetauscht werden. Dazu zählte der vollständige Schwellenbalken, Stiele und Rähme wurden durch neue Passstücke in kraftschlüssiger Verbindung im Bestand ergänzt. Ausgefacht mit Vollmauersteinen, schützen nun eine Putzschicht aus Kalk sowie ein hoch diffusionsfähiger, mineralischer Anstrich auf Kalkbasis die restaurierten Außenwände. Innenseitig folgen ein Ausgleichsputz, eine Holzweichfaserplatte sowie ein zweilagiger Lehmputz. Der Ausgleichsputz verhindert Lufteinschlüsse zwischen Holz und Faserplatte. Dieser Wandaufbau schafft ein angenehmes Raumklima, das das Gebäude spürbar „atmen“ lässt.

Dachraum mit neuer Funktion

Auffälligste neue Elemente auf dem außermittig ausgerichteten Satteldach sind die „Gaubenkästen“ auf den beiden Dachseiten. Mit Aluminium-Verbundplatten gleichmäßig und fugenlos gerahmt ersetzen die neuen Gauben die ziegelgedeckten Schleppgauben aus dem Bestand.

Nach dem Entkernen des Dachraumes und Entfernen der teilweise kontaminierten Dachdämmung wurde die Kehlbalckenlage um rund 30 cm angehoben. Nur so konnte man eine für Wohnräume notwendige Durchgangshöhe von



Eine neu eingebrachte Holzkonstruktion entlastet die historische Trennwand im Dachgeschoss. | Foto: Dr. Cordia Schlegelmilch

mindestens 2,10 m bis 2,20 m umsetzen. Die historische Trennwand im Dachstuhl mit Hölzern, die bis ins Jahr 1500 zurückgehen und aus unterschiedlichen Häusern stammen, konnte erhalten werden – jedoch ohne statische Funktion. Die neu eingebrachte hölzerne Konstruktion übernimmt das „Tragen“ und lässt mit ihrem weißen Anstrich den dunklen, alten Hölzern optisch den Vortritt.

Flächeneffizienz im Rahmen

Moderne Technik und ein anspruchsvolles Raumprogramm innerhalb der alten Gebäudestruktur umzusetzen, stellte die Planer vor die größte Herausforderung. Dabei sollte jede vorhandene Fläche bestmöglich genutzt werden. Immerhin konnte man im Treppenauge des Hausflurs die „luftige“ Wirkung offenliegender Deckenbalken umsetzen, inszeniert durch abgehängte Deckenleuchten. Innerhalb der Wohnungen gab es dazu nur wenige Möglichkeiten. Wo machbar, wurde die vorhandene Fachwerkkonstruktion sichtbar erhalten. Gereinigt und mit einer diffusionsoffenen, weißen Beschichtung versehen, schafft sie mit ihren aus unterschiedlichen Bereichen des Hau-



Die Südost-Fassade an der Domstraße zeigt den außermittigen First. | Foto: Dr. Cordia Schlegelmilch

ses stammenden Steinausfachungen einen spannenden Kontrast zu den neuen, glatten und überwiegend eingepassten Oberflächen.

Gästewohnungen mit umfassendem Raumprogramm

Die Wissenschaftler benötigen für ihren mehrmonatigen Aufenthalt am Kolleg sowohl Bereiche zum Wohnen, Essen und Schlafen als auch zum gemeinsamen Arbeiten. Optisch sollte der Wohn- vom Arbeitsbereich möglichst getrennt sein. Geschaffen wurden wieder sechs Wohneinheiten, aber mit völlig neuer Aufteilung. Zwei Wohnungen im Erdgeschoss erstrecken sich über zwei Etagen. Die beiden Dachgeschoss-Domizile lassen sich bei Bedarf verbinden. Für zusätzliche Flächeneffizienz sorgen passgenaue Möbelembauten wie beispielsweise die Schränke unter der neu eingebrachten wohnungsinternen Treppe, Kleiderschränke und Betten in den Schlafzimmern sowie die Küchen und der Arbeitsbereich unter der Dachschräge, der eine Stütze integriert.

Fazit

Dank der sorgfältigen Planung, der Verwendung hochwertiger und natürlicher Materialien



Im Obergeschoss variieren die Sturzhöhen über den dänischen Sprossenfenstern, deren Flügel sich nach außen öffnen. | Foto: Dr. Cordia Schlegelmilch

wie Holz und Lehm sowie dem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Bestand, ist das Pfarrwitwenhaus in seiner Historie gestärkt und dabei modern ausgebaut.

Dipl.-Ing. Annette Galinski

Annette Galinski, freie Journalistin und Lektorin, studierte Architektur an der Bauhaus Universität Weimar. Sie arbeitete in Architektur- und Innenarchitekturbüros. 2005 gründete sie die Agentur Architekturtext - Architektur lebendig vermitteln.

Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege

Eine Rezension



Ein Handbuch, das seinen Namen zu Recht trägt: Das außerordentlich komplexe Fachgebiet von Denkmalschutz und Denkmalpflege wird umfangreich und dennoch kompakt zugleich von verschiedenen Standpunkten aus beleuchtet. Dabei gelingt der Spagat zwischen dem notwendigen wissenschaftlichen Anspruch, den das Thema erfordert und der verständlichen Vermittlung von grundlegendem Wissen. Die Herausgeber, die es vermochten, eine Vielzahl ausgewählter Experten unter dem Dach des Bandes zu vereinen, können somit auf ein Nachschlagewerk blicken, welches unbedingt in die Bibliothek eines jeden gehört, der mit dem Umgang von Denkmälern oder Denkmalen betraut

ist. Das betrifft sowohl insbesondere denkmalrechtliche Belange des Denkmalschutzes als „juristisch sanktionierte Obhutspflicht“*) als auch die praktischen Angelegenheiten aller denkmalpflegerischen Tätigkeiten.

Die wesentlichen Gebiete der Denkmalpflege als historischem Oberbegriff werden abgeleitet von einer umfassenden Einführung ins Thema, über die Erläuterungen zur Begrifflichkeit des „Denkmals“ an sich sowie von „Denkmalpflege“ – hier als Handlungen nicht hoheitlicher Art verstanden –, und „Denkmalschutz“, zu dem die auf die Erhaltung von Denkmalen und Denkmälern abgestellten öffentlichen hoheitlichen Maßnahmen gezählt werden, in sich als Teilkapitel

behandelt. Dem folgend werden Eigentumsgrundrechte unter dem Blickwinkel des Denkmalschutzes u. a. mit einer ausführlichen systematischen Darstellung der Rechtsprechung und der jeweiligen Länderregelungen, die Zumutbarkeit im Denkmalrecht als besonders spannender Unterfall des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit sowie die Organisation und die Zuständigkeiten innerhalb der institutionalisierten Denkmalpflege sorgfältig erörtert.

Einen weiteren gelungenen Hauptteil des Buches bildet das Areal des Denkmalschutzes im Planungs- und Baurecht; besonders hervorzuheben für alle dienstlich mit dem Denkmalschutz Befassten, wie Architekten und Mitarbeitern von Denkmalschutzbehörden aber auch Eigentümern oder Betreibern von Immobilien.

Den dritten Schwerpunkt des Handbuchs stellt selbstverständlich das Kapitel „Denkmalpflege“ dar, in dem nach einem Überblick beispielsweise die Spezifitäten der kirchlichen Denkmalpflege, die Herausforderungen und Instrumente der Denkmalerfassung, die aktuellen Anstrengungen und die Denkmalvermittlung und -forschung sowie vielfältige Bereiche der praktischen Denkmalpflege von der Erhaltung, Vorsorge und Pflege, über die Nutzung, Konservierung, Restaurierung oder Instandsetzung von Denkmalen bis hin zum Ablauf von Maßnahmen der Denkmalpflege und mögliche Zuwendungen

oder denkmalspezifische Steuervorteile jeweils eingehend beschrieben werden.

Besonders hervorzuheben ist die erhebliche Erweiterung des Handbuchs um die Vorstellung der denkmalpflegerischen Praxis und der jeweiligen Gesetzgebung ausgewählter europäischer Länder. Die kann als Anregung, Vergleich und Quelle für die eigene Tätigkeit zugleich dienen und sollte die deutsche Praxis befruchten.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass dem Band auch genügend Potenzial für Kontroversen innewohnt. Den Disput könnte man in dieser Hinsicht von inhaltlichen Diskussionen über vorgestellte Begrifflichkeiten bis hin zu den praktischen Anregungen führen; das jedoch dürfte nur diejenigen wundern, die sich bisher noch nicht der herausragenden Bedeutung von Denkmalschutz und Denkmalpflege gleichermaßen stellen.

Einen Wermutstropfen enthält der wertvolle Band jedoch mit der konsequenten Nichtbeachtung einer notwendigen Unterscheidung bei der Pluralbildung beim „gewollten“ (Plural „Denkmäler“) bzw. „gewordenen“ Denkmal (Plural „Denkmale“). Aber das könnte man neben der fortschreibenden Aktualisierung bei der zukünftig zu erwartenden nächsten Ausgabe des unverzichtbaren Arbeitsbuches für alle „privat und dienstlich interessierten Freunde Denkmalpflege“, wie es der Vorsitzende des Stiftungsrates der Deutschen

Stiftung Denkmalpflege, Prof. Jörg Haspel, ausdrückte, in Angriff nehmen.

*) Vgl. Wirth, H., Praxis Ratgeber zur Denkmalpflege Nr. 10 – Dezember 2003, hrsg. v. d. Deutschen Burgenvereinigung e. V., Braunbach 2003

Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege

Von Dr. Dieter J. Martin und Prof. Dr. Michael Krautzberger neu herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz von Dr. Dr. Dimitrij Davydov und Dr. Jörg Spennemann, 2016, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, 868 Seiten, ISBN 978 3 406 69856 9, Verlag C. H. Beck oHG, München

Prof. Dr.-Ing. Gerd Geburtig

Professor Dr.-Ing. Gerd Geburtig ist freischaffender Architekt und Inhaber der Planungsgruppe Geburtig, Architekten und Ingenieure in Ribnitz-Damgarten und Weimar. Er ist Sachverständiger und Prüflingenieur für Brandschutz und u. a. Mitglied im deutschen Nationalkomitee von ICOMOS. Seit 2014 ist er Honorarprofessor für das Fachgebiet Brandschutz an der Bauhaus-Universität Weimar und kann als Fachbuchautor auf mehr als 100 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften verweisen.“

Agenda 12 - 2017

Weitere Informationen unter <http://www.architektenkammer-mv.de/de/fuer-mitglieder-architekten/fortbildung/>

Wir weisen darauf hin, dass alle aktuellen regionalen sowie überregionalen Fortbildungen in „Kammer M-V aktuell“, unseren monatlichen

Nachrichten per E-Mail an alle Mitglieder der Architektenkammer M-V eingesehen werden können sowie auf der Homepage unter www.ak-mv.de

> Veranstaltungskalender.

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 385 59079-0, Telefax +49 385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: Christin Kieppeler M. A. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 12 der Berufs- und Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer. Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10.11.2017.